

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Vermessung, Kulturtechnik und Photogrammetrie = Revue technique suisse des mensurations, du génie rural et de la photogrammétrie

Herausgeber: Schweizerischer Verein für Vermessungswesen und Kulturtechnik = Société suisse de la mensuration et du génie rural

Band: 60 (1962)

Heft: 7

Artikel: Hydrologische Interpretation von Temperaturbeobachtungen in Grundwasserströmen

Autor: Trieb, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-217691>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auf Grund der vorangegangenen Ausführungen kann man zusammenfassend folgende Schlußfolgerungen ziehen:

1. Die Genauigkeit der Messungen bei Polygonzügen, die einen Knotenpunkt definieren, soll verschieden von der Genauigkeit normaler Polygonzüge sein.
2. Nur unter speziellen Bedingungen – bei einem genau bestimmten Verhältnis zwischen Zahl und Länge der Polygonzüge, die einen Knotenpunkt definieren – kann die Genauigkeit gleich sein.

Literatur:

- [1] «Vermessungswesen in der Praxis», Bd. I, 2., verbesserte Ausgabe, Berlin 1955.
- [2] *Chr. Tschapanov*, «Über die Formeln zur Berechnung der mittleren Querver-schiebung in beiderseitig angeschlossenen Polygonzügen». Zeitschrift für Ver-messungswesen, Heft 12, 1959.

Hydrologische Interpretation von Temperaturbeobachtungen in Grundwasserströmen*

Von Dipl.-Ing. E. Trüeb, Winterthur

1. Die zunehmende Bedeutung der Grundwassergewinnung in der Schweiz

Nachdem in der Schweiz die Quellwasserreserven weitgehendst ausgenützt sind, hat sich die Deckung des steil ansteigenden Wasserbedarfes zwangsläufig in vermehrtem Maße auf die ausgiebigen Grundwasserschätze zu stützen. Im Gegensatz zur Wassergewinnung aus Seen, die ebenfalls an Bedeutung gewinnt, sind die Grundwasservorkommen der fluvioglazialen Schotterebenen des schweizerischen Mittellandes in der Regel von einer derart hervorragenden Güte, daß sie – abgesehen von wenigen Ausnahmen – ohne Aufbereitung dem Verbrauch zugeführt werden können. Die zunehmende Verlagerung vom Quellwasser zum Grund- und in abgeschwächtem Maße auch zum Seewasser dürfte mit genügender Deutlichkeit aus der Tabelle 1 hervorgehen.

Nun zeigt sich aber immer mehr, daß es sich bei den ausgedehnten und ergiebigen Grundwasservorkommen der fluvioglazialen Schotterebenen des schweizerischen Mittellandes selten ausschließlich um echtes Grundwasser handelt, das heißt um solches, das allein durch Niederschlagsversickerung gespeist wird. In der Regel ist im unbeeinflussten Zustand bereits ein beträchtlicher Infiltrationseinfluß festzustellen. Dies wird offensichtlich, wenn man bedenkt, daß bei einer mittleren Jahres-

* Mitteilung Nr. 3 der Technischen Kommission der Sektion Zürich-Schaffhausen des SVVK.

Tabelle 1:
Verteilung der Wassergewinnung der schweizerischen Wasserwerke
auf die verschiedenen Wassertypen gemäß der Statistik des SVGW

	1948	1954	1959
Quellwasser	41 %	31,4 %	30,3 %
Grundwasser	36 %	41,7 %	43,7 %
Seewasser	21 %	25,6 %	25,8 %
Flußwasser	2 %	1,3 %	0,2 %

niederschlagshöhe von rund 1000 mm und einem Versickerungsanteil von 10–20 % nur eine mittlere Neubildung an echtem Grundwasser von 3,2 bis 6,4 l/km² · sec resultiert, was zur Gewinnung größerer Grundwassermengen niemals ausreichen würde. Mittlere Grundwasserentnahmen von 250–500 l/sec sind bei den schweizerischen Wasserwerken durchaus keine Seltenheit mehr.

Durch die Bewirtschaftung der Grundwasservorkommen wird der Infiltrationsanteil von Flußwasser im wasserführenden Schotter meist merklich erhöht. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß die Schwebestoffführung des Flusses nicht zu hoch liegt, da sonst eine irreversible Kolmatierung der Flußsohle eintritt; es sei denn, daß bei Hochwasser ein kräftiger Geschiebetrieb auftritt, der imstande ist, die dichtende Filterhaut periodisch wieder abzuschwemmen, so daß die Flußsohle wieder durchlässig wird [1]. Andererseits darf auch die Belastung des Flußwassers mit organischen Suspensionen nicht zu hoch sein, da es sonst in der Filterhaut zur Sauerstoffzehrung kommen kann. Sauerstoffarmes oder gar sauerstofffreies Grundwasser neigt zur Eisen- und Manganlösung mit den bekannten nachteiligen Folgen bei der Verwendung des Wassers.

Auch wenn in der Schweiz in der Regel noch ohne eigentliche Uferfiltration ausgekommen werden kann, ist es doch von ausschlaggebender Bedeutung, daß weitgehende Klarheit über den Anteil der Flußwasserinfiltration besteht. Dies ist unerlässlich, um allfällige Gefährdungen der Grundwassergüte in hygienischer Hinsicht zu erkennen, das heißt um einen hinreichenden Abstand der Fassung von den Speisungsbereichen einzuhalten; dann vor allem aber auch, um einen zuverlässigen Überblick über das Maß der Grundwasserneubildung zu erhalten und damit die auf weite Sicht zulässige Entnahme mit genügender Genauigkeit abschätzen zu können.

Wie Beobachtungen und Untersuchungen während der letzten Jahre ergeben haben, stellt die kontinuierliche Erfassung des Temperaturverlaufes im Grundwasser ein Hilfsmittel dar, um Infiltrationseinflüsse rasch und zuverlässig zu erkennen. Darüber hinaus erlaubt die

Methode auch Rückschlüsse auf die Fließgeschwindigkeit des Grundwassers sowie auf die Durchlässigkeit und Porosität des Grundwasserträgers. In der Regel werden dazu Widerstandsthermometer verwendet, welche in verschiedener Tiefe in Bohrlöcher eingebaut werden. Nach dem Einbau werden die Bohrröhre wieder herausgezogen und der Ringraum zwischen den Temperatursonden und der Bohrlochwandung mit Material gleicher Durchlässigkeit aufgefüllt, so daß im Bereich der Sonden wieder die ursprünglichen Strömungsverhältnisse vorliegen.

2. Theoretische Grundlagen für die Auswertung von Temperaturbeobachtungen in Grundwasserströmen

Für einen einseitig unendlich ausgedehnten Körper ergibt sich bei einer Schwankung der Oberflächentemperatur entsprechend einer Cosinusfunktion nach Gröber [2] bei Wärmeübertragung durch Wärmeleitung folgende Gleichung des Temperaturfeldes:

$$\vartheta = \vartheta_{0M} e^{-x \sqrt{\frac{\pi}{a t_0}}} \cos \left(x \sqrt{\frac{\pi}{a t_0}} - \frac{2 \pi t}{t_0} \right) \quad (1)$$

Darin bedeuten:

ϑ_{0M} = Amplitude der Temperaturfunktion der Oberfläche

x = Eindringtiefe in den Körper in m

$a = \frac{\lambda}{c \gamma}$ in m²/h, Temperaturleitzahl

t_0 = Dauer einer Periode λ = Wärmeleitzahl

c bzw. γ = spezifische Wärme beziehungsweise spezifisches Gewicht des Körpers

Für die Umhüllende des Temperaturverlaufes im Körper ergibt sich daraus

$$\vartheta_M = \vartheta_{0M} e^{-x \sqrt{\frac{\pi}{a t_0}}} \quad (2)$$

Damit läßt sich für den Fall der Unterströmung eines Grundwasserstromes unter einem völlig dichten Fluß nach Abbildung 1 bei geringer Strömungsgeschwindigkeit die Temperaturbeeinflussung im Grundwasserträger abschätzen. Streng genommen gelten diese Beziehungen allerdings nur für ruhendes Grundwasser.

Aus der Abbildung 1 erkennt man ohne weiteres, daß die Temperaturvariationen mit zunehmender Tiefe sehr rasch abklingen.

Wesentlich anders liegen nun die Verhältnisse, wenn Flußwasser nach Abbildung 2 in den Grundwasserträger infiltriert.

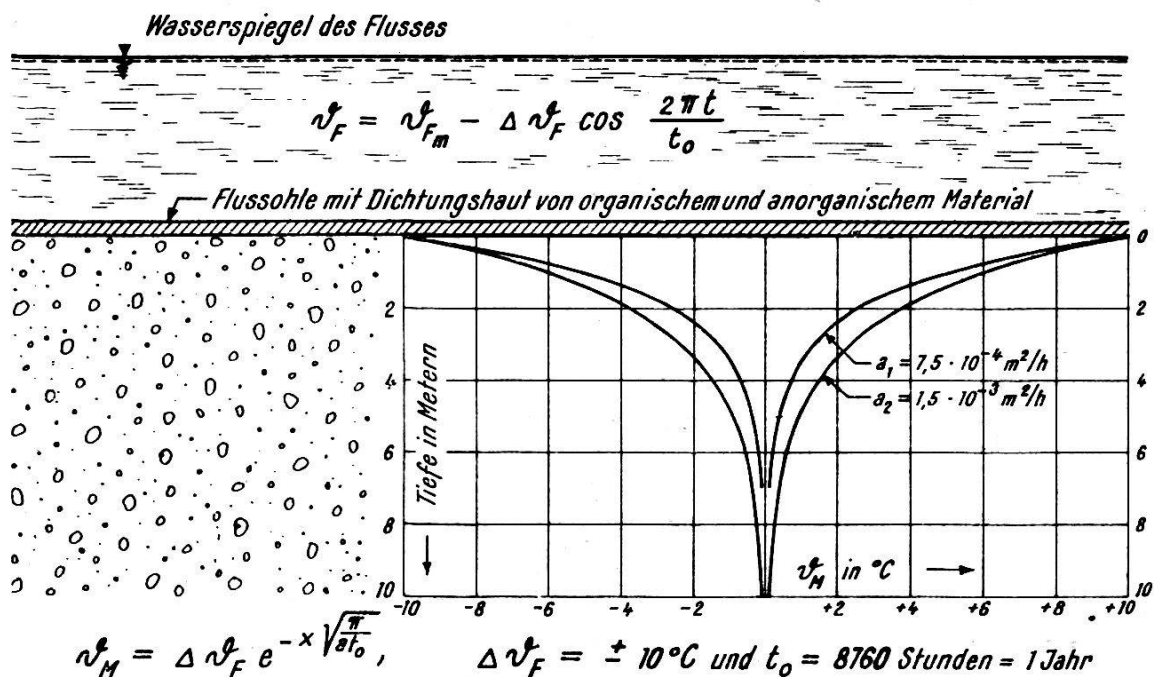


Abb. 1. Variation der Grundwassertemperatur bei ruhendem Grundwasser infolge der Variation der Flußwassertemperatur bei Wärmeübertragung durch Wärmeleitung

Dabei bedeuten:

ϑ_F = Flußwassertemperatur $\vartheta_F = f(t)$

ϑ_{Fm} = Mittlere Flußwassertemperatur

$\Delta \vartheta_F$ = Amplitude der Temperaturanglinie des Flußwassers

ϑ_M = Maximale Variation der Temperatur im Bodenkörper

Allerdings läßt sich für das Temperaturfeld nicht mehr so leicht eine allgemeingültige Gleichung finden. Eingehende Untersuchungen und Überlegungen, welche Mustert [3] im Auftrag der Wasserversorgung Winterthur durchführte, haben schließlich zu der folgenden Näherungslösung geführt:

$$\vartheta(x, t) = \vartheta_{Fm} - \Delta \vartheta_{Fm} e^{-\frac{mx}{K}} \cos \frac{2\pi}{t_0} \left(t - \frac{x}{K} \right) \quad (4)$$

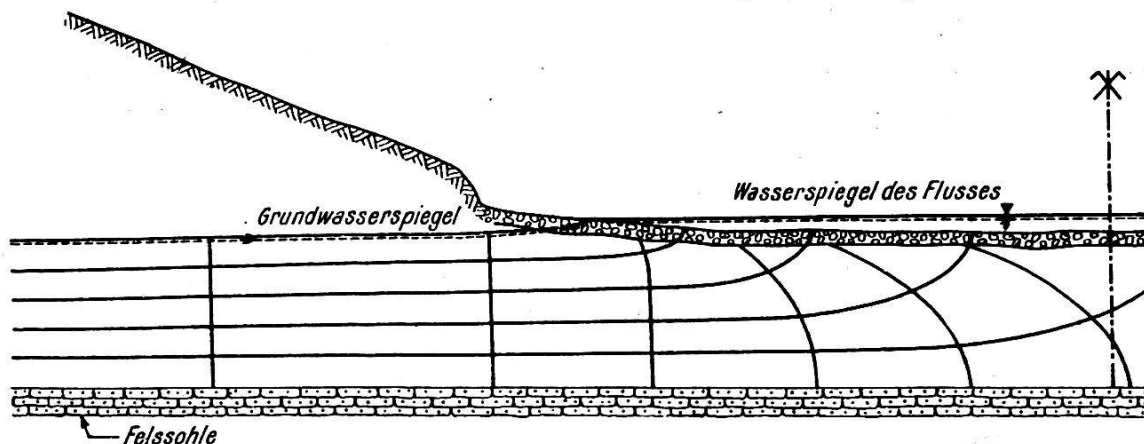


Abb. 2. Speisung des Grundwassers durch Flußwasserinfiltration

Dazu sind die folgenden Abkürzungen zu beachten:

$$K = \frac{\gamma_W c_W v_F}{n\gamma_W c_W + (1-n)\gamma_S c_S} \quad (4a)$$

$$m = \frac{p}{Hv_F\gamma_W c_W} \quad p = \text{Versuchskonstante} \quad (4b)$$

Dabei bedeuten:

$\vartheta_{(x,t)}$ = Grundwassertemperatur in Funktion des Abstandes x von der Infiltrationsstelle und der Zeit t

ϑ_F = Flußwassertemperatur $\vartheta_F = \vartheta_{Fm} - \Delta\vartheta_F \cos \frac{2\pi t}{t_0}$

ϑ_{Fm} = mittlere Flußwassertemperatur

$\Delta\vartheta_{Fm}$ = Amplitude der Temperaturganglinie des Flußwassers

t_0 = Schwingungsdauer der Flußwassertemperatur $T = 1$ Jahr

t = Zeit

v_F = mittlere Filtergeschwindigkeit des Grundwassers

n = Porosität des Schotters

γ_W bzw. γ_S = Spezifisches Gewicht des Wassers beziehungsweise des Schotters

c_W bzw. c_S = Spezifische Wärme des Wassers beziehungsweise des Schotters

H = Mächtigkeit des grundwasserführenden Schotters

p = eine durch Versuche zu bestimmende Konstante

Sobald die Versuchskonstante p aus dem Beobachtungsmaterial ermittelt ist, lassen sich mit Hilfe der Gleichungen (4), (4a) und (4b) die mittlere Filtergeschwindigkeit v_F und die Porosität n ermitteln. Voraussetzung dazu ist allerdings, daß in der Fließrichtung des Grundwassers mehrere Profile zur Messung des Temperaturverlaufes angelegt werden.

3. Anwendungsbeispiele

Im Zusammenhang mit einem Flußstau und den damit verbundenen Veränderungen der Strömungsverhältnisse im angrenzenden Grundwassergebiet führt die Wasserversorgung Winterthur in den zwei Beobachtungsprofilen gemäß Abbildung 3 seit 1953 mit Hilfe in den Grundwasserträger eingebauter Widerstandsthermometer kontinuierliche Temperaturmessungen durch.

Die entsprechenden Beobachtungswerte sind in der Abbildung 4 oben dargestellt. In der gleichen Abbildung sind in der unteren Bildhälfte die nach der Methode der kleinsten Quadrate ausgeglichenen mittleren Temperaturganglinien aufgetragen. Da im Bereich der Flußsohle recht unübersichtliche Strömungsverhältnisse vorliegen, ist für

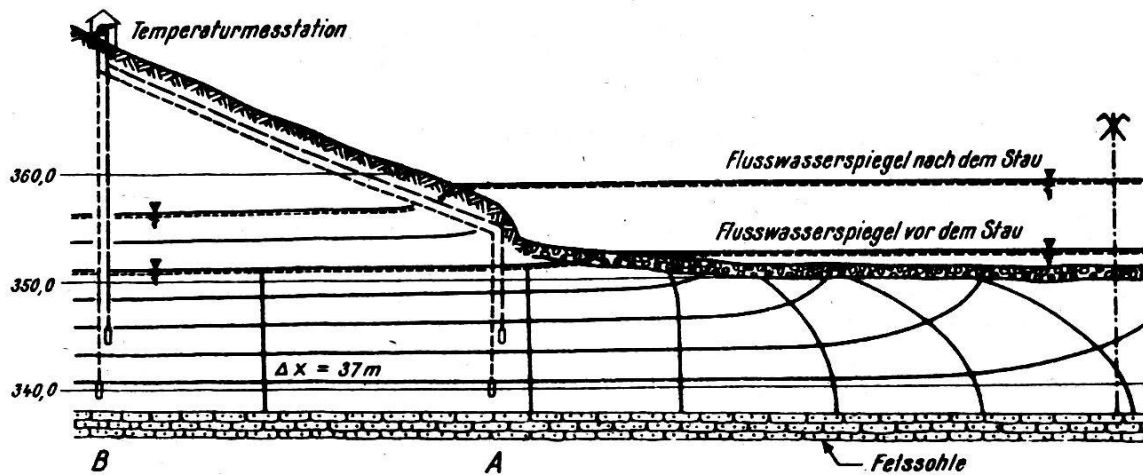


Abb. 3. Anordnung der Temperaturfühler im Grundwasserträger und Übersicht über die hydrologischen Verhältnisse vor und nach dem Stau

diese Zone eine Korrelation zwischen der Temperaturganglinie des Flußwassers und des Grundwassers recht unsicher. Dagegen läßt sich die mittlere Filtergeschwindigkeit des Grundwassers aus den ausgeglichenen Beobachtungswerten der Meßstellen A und B herleiten.

Wird mit δ die Phasenverschiebung in Tagen gegenüber der Flußwassertemperatur bezeichnet, so ergibt sich aus Gleichung (4)

$$\delta = \frac{x}{K} \quad (5)$$

Werden in Gleichung (4a) die nachfolgenden Zahlenwerte eingesetzt:

$$n = 0,20$$

$$\gamma_S = 2650 \text{ kg/m}^3$$

$$\gamma_W = 1000 \text{ kg/m}^3$$

$$c_S = 0,21 \text{ k cal/kg } ^\circ\text{C}$$

$$c_W = 1,00 \text{ k cal/kg } ^\circ\text{C}$$

so ergibt sich $K \sim 1,5 v_F$ oder in Verbindung mit Gleichung (5)

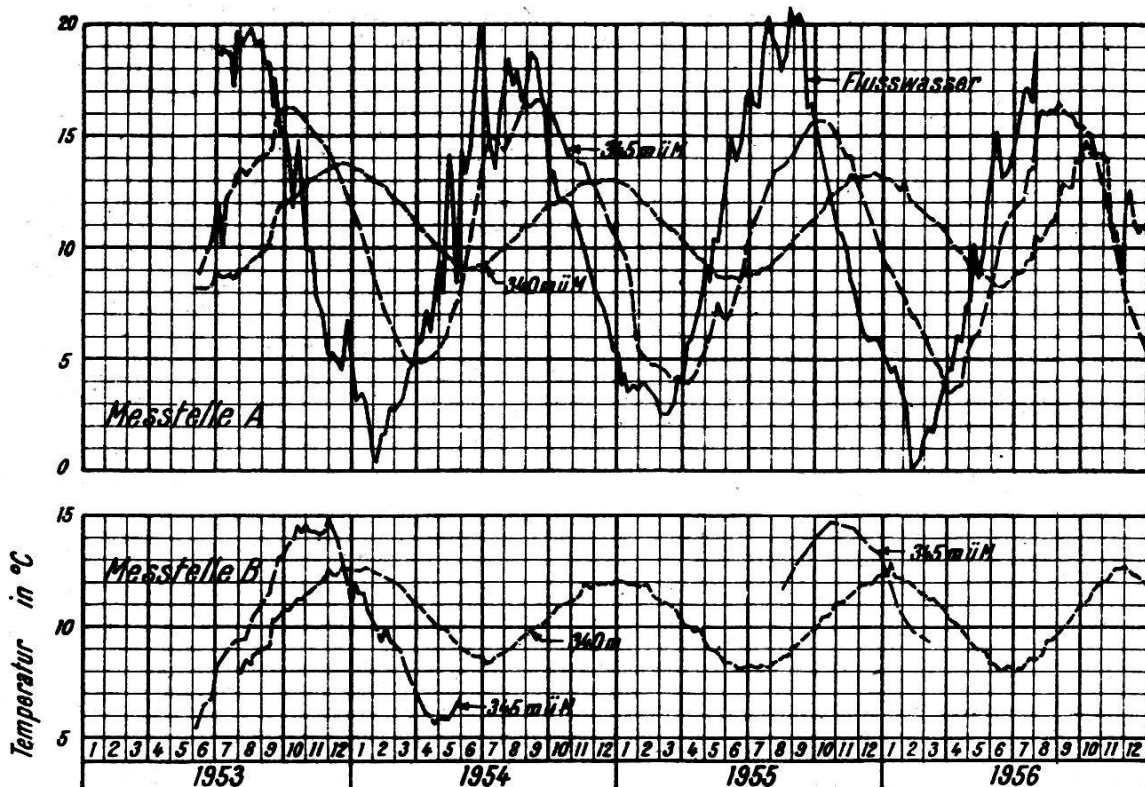
$$\delta = \frac{x}{1,5 v_F} \quad v_F = \frac{x}{1,5 \delta} \quad (6)$$

Tabelle 2:

Ermittlung der mittleren Filtergeschwindigkeit für $\Delta x = 37 \text{ m}$

Kurve	δ	Kurve	δ	$\Delta\delta$	v_F	v_{Fm}
	Tage		Tage			
A/345	45	B/345	86	41	0,60	0,71
A/340	115	B/340	145	30	0,82	

Beobachtete Temperaturen



Ausgeglichene Temperaturen

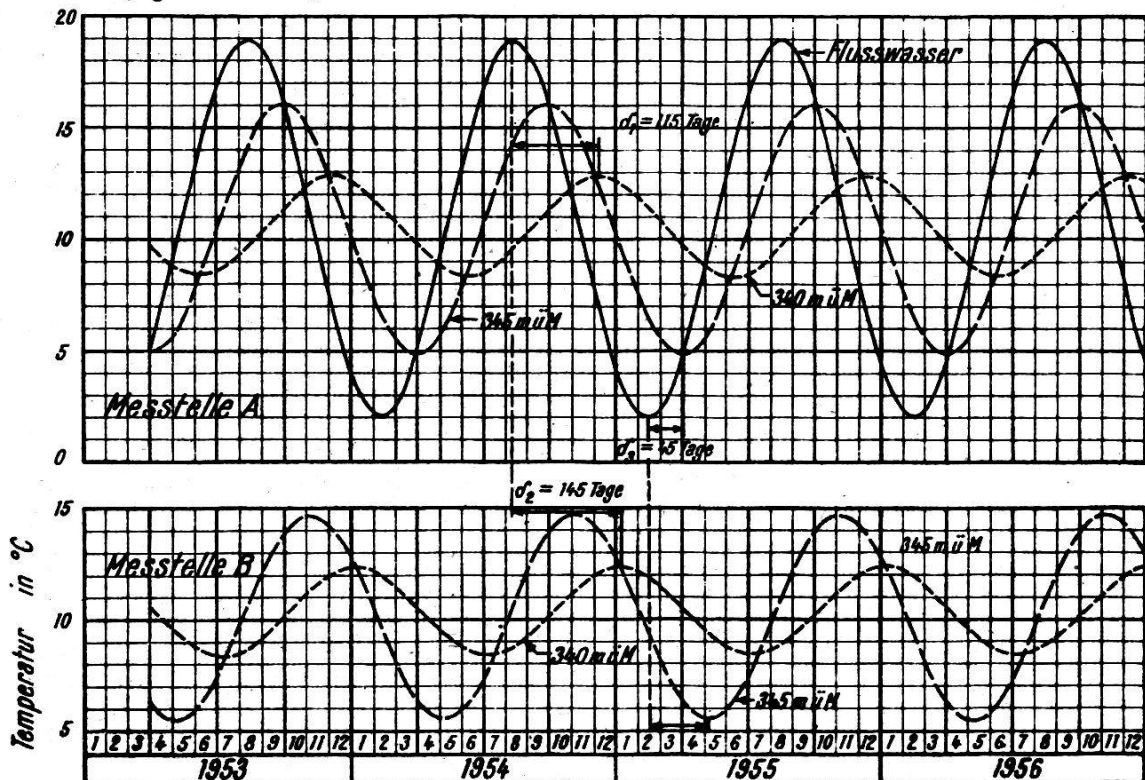


Abb. 4. Kontinuierliche Messung der Flußwasser- und Grundwassertemperaturen

Es zeigt sich also, daß die Fortpflanzung der Temperaturmaxima nicht – wie bei oberflächlicher Betrachtung angenommen werden könnte – mit v_F vor sich geht, sondern nach Gleichung (4a)

$$K = \frac{\gamma_W c_W v_F}{n \gamma_W c_W + (1-n) \gamma_S c_S} = \alpha v_F \text{ bzw. } \alpha = \frac{\gamma_W c_W}{n \gamma_W c_W + (1-n) \gamma_S c_S}$$

mit $K = \alpha v_F$ erfolgt. Dabei ist die Konstante α nur von der Porosität des Schotters und dessen wärmetechnischen Eigenschaften abhängig. Das Temperaturmaximum eilt also der ideellen Stromwelle mit der maximalen Ausgangstemperatur, deren Fortpflanzungsgeschwindigkeit auf Grund der mittleren Filtergeschwindigkeit berechnet wird, voraus. Beachtet man jedoch, daß für den Wärmetransport die wahre Strömungsgeschwindigkeit $v_w \sim \frac{v_F}{n}$ maßgebend ist, so wird der dargestellte

Sachverhalt sofort verständlich. Denn es zeigt sich dann, daß die Fortpflanzung der Temperaturmaxima im Grundwasserträger der mit der wahren Geschwindigkeit v_w fortschreitenden Stromwelle mit der maximalen Ausgangstemperatur beträchtlich nachhinkt.

Von besonderem Interesse ist, daß der mit Hilfe von Temperaturbeobachtungen hergeleitete Mittelwert $v_{Fm} = 0,71$ m/Tag recht gut mit dem mittels eines ausgedehnten Salzungsversuches ermittelten Wert $v_{Fm} = 0,83$ m/Tag übereinstimmt. Die beschriebene Methode auf Grund kontinuierlicher Temperaturmessungen dürfte somit mit hinreichender Genauigkeit zur Herleitung von Aussagen über die Filtergeschwindigkeit geeignet sein. Interessant ist auch die Feststellung, daß die Temperaturganglinien der Meereshöhen 345 m ü.M. und 340 m ü.M. in Flußnähe bereits unterschiedliche Phasenverschiebungen und Dämpfungen aufweisen. Die Ursache für diese Erscheinung liegt einerseits in den ungleichen Fließstrecken nach Abbildung 3 begründet; andererseits kommt aber auch die verstärkte Dämpfung durch den vermehrten Temperaturausgleich mit der Felsunterlage der Sonden des Horizontes 340 m ü.M. zum Ausdruck.

Als zweites Beispiel sei auf die Anwendung des Verfahrens bei der Interpretation der Strömungsverhältnisse bei Großpumpversuchen hingewiesen. Bei der Erkundung von ergiebigen Grundwasservorkommen werden in der Schweiz in letzter Zeit langandauernde Pumpversuche mit Entnahmemengen von 100–250 l/sec durchgeführt. Dabei werden in der Regel vertikale Versuchsbrunnen bis an die Grenze der Leistungsfähigkeit, das heißt bis zur Erreichung der kritischen Tiefe, beansprucht. Die Dauer solcher Versuche liegt etwa zwischen 80 und 180 Tagen. Dadurch kommen allfällige Infiltrationseinflüsse deutlich zum Ausdruck. Voraussetzung für die Anwendung der Methode der kontinuierlichen Temperaturmessungen ist allerdings ein deutlicher Unterschied zwischen der Temperatur des Flußwassers und derjenigen des Grundwassers. Werden in Brunnennähe Temperatursonden in den Grundwasserträger eingebaut und deren Resultate mit der Temperatur des aus dem Brunnen geför-

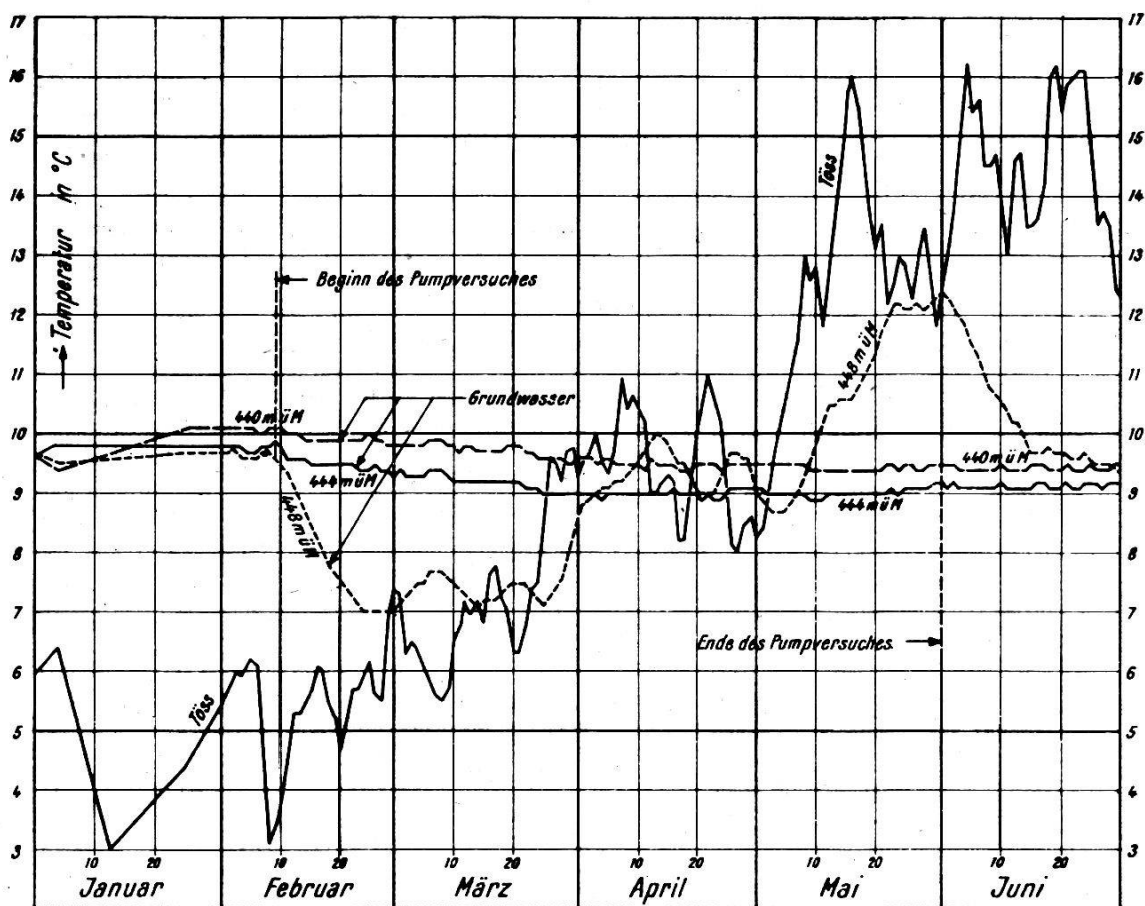


Abb. 5. Variation der Grundwassertemperatur in einer Bohrung, welche unmittelbar am Flußufer gelegen ist, während eines Pumpversuches. Nur der oberste Temperaturfühler (448 m ü. M.) zeigt eine Beeinflussung durch die verstärkte Infiltration von Flußwasser

derden Wassers verglichen, so läßt sich leicht feststellen, welche Schichten an der Wassernachlieferung vorwiegend beteiligt sind, das heißt, welche Schichten die beste Durchlässigkeit aufweisen und in welche Schichten somit die Infiltration von Flußwasser hauptsächlich erfolgt.

In Abbildung 5 sind die Temperaturganglinien des Flußwassers und des Grundwassers der Horizonte 448 m ü. M., 444 m ü. M. und 440 m ü. M., deren Sonden im Uferbereich gelegen sind, dargestellt. Daraus geht hervor, daß die Temperaturganglinie des Horizontes 448 m ü. M. also der obersten Schicht im unbeeinflussten Zustand der mittleren Grundwassertemperatur entspricht, mit Beginn des Pumpversuches in einem 310 m entfernten Versuchsbrunnen sich aber sprunghaft der Temperaturganglinie des Flußwassers angleicht, um mit Beendigung des Versuches wieder auf die mittlere Temperatur des Grundwassers zurückzufallen. Damit kann gezeigt werden, daß an dieser Stelle die Infiltration von Flußwasser sich auf den obersten Horizont beschränkt.

4. Zusammenfassung

Wenn auch die hydrologische Interpretation von kontinuierlichen Temperaturmessungen beim heterogenen Aufbau der Grundwasser-

träger in der Schweiz mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden ist, können doch mit Hilfe von Näherungsgleichungen für den Verlauf des Temperaturfeldes Aussagen über die Strömungsverhältnisse des Grundwassers gemacht werden. Bei genügend langen Meßreihen und einer Mehrzahl von Beobachtungsprofilen sind auch Aussagen über die Porosität des Schotter und seine wärmetechnischen Eigenschaften möglich.

Bei der Interpretation von Pumpversuchsergebnissen eignen sich kontinuierliche Temperaturmessungen für die Abklärung von Infiltrationseinflüssen vorzüglich.

Das beschriebene Verfahren ist oft billiger als die Durchführung von ausgedehnten Salzversuchen, setzt aber Beobachtungsreihen von mehreren Jahren voraus.

Literaturverzeichnis

- [1] *H. Kustermann*, «Der Einfluß der Organismen in Kiesschotterböden der Flüsse auf die Wasserversickerung», Dissertation der Universität München, 1957.
- [2] *Gröber, Erk, Grigull*, «Grundgesetze der Wärmeübertragung», Springer-Verlag, Berlin 1955.
- [3] *R. Mustert*, «Rechnungen zur Temperaturverteilung eines Grundwasserstromes, der aus Flußwasser mit jahreszeitlichem Temperaturgang gespeist wird», unveröffentlichte Autographie der Wasserversorgung Winterthur, 1956.

Die Konferenz der schweizerischen Kulturingenieure

14. bis 16. September 1961 im Kanton Basel-Stadt

Von A. Scherrer, Kulturingenieur, St. Gallen

Im Sitzungssaal des Kunstmuseums von Basel versammelten sich am Nachmittag des 14. September die Vertreter der Amtsstellen für das Meliorationswesen. Konferenzpräsident Braschler, St. Gallen, eröffnete die Tagung mit einem besonderen Dank an die Regierung des Kantons Basel-Stadt, dabei auch an die Leistungen dieses Standes während des Kriegsmehranbauprogramms erinnernd. Eine Tagung in der mehr als zweitausendjährigen Stadt an der Dreiländerecke ist für die Kulturingenieure eine Ehre.

Spezieller Gruß galt den Herren Vermessungsdirektor Häberlin, Sektionschef Ingenieur Bleuer von der Eidgenössischen Landestopographie, Ingenieur Regamey, als Vertreter der Ecole polytechnique de l'Université de Lausanne, sowie den neuamtierenden Professoren Dr. Grubinger und Ingenieur Tanner von der Eidgenössischen Technischen Hochschule.

Entschuldigungen waren eingegangen von den Herren Direktor Clavadetscher, Eidgenössisches Volkswirtschaftsdepartement, und von Direktor Dr. Ruckli vom Eidgenössischen Amt für Straßen- und Flußbau.